

Pariser Arrondissements: dem 10., dem 11., dem 19. und dem 20. 70 % Großwohnsiedlungen, 43 % steuerfreie Haushalte, 25 % der Bevölkerung unterhalb der Armutsgrenze. Und keine Gemeinschaft ist davon ausgenommen: Weiße, Schwarze, Juden, Araber, Chinesen, Inder, Sri-Lanker, Kariben, sie alle haben ihr Päckchen zu tragen. Was die widerlichen Tunnel, durch die sie sich jeden Tag kämpfen mussten, eigentlich schon erklären dürfte. Der Pissegestank im Hof. Die Aufzüge, die monatelang außer Dienst waren. Die Schaben, die in den Wänden hockten. Die Suffköpfe, die auf dem Gehsteig abhingen. Die Spritzen bei den Mülltonnen. Die Schlägereien. Die Angst. Die Einsamkeit.

Wie auch immer, er weiß nur, dass das hier sein Zuhause ist. Das ist sogar die einzige Gewissheit in seinem Leben. Nicht bloß sein Viertel. Sondern sein Land. Sein Königreich und sein Käfig. Er war im Louvre gewesen, auf dem Eiffelturm, im Jardin du Luxembourg, im Invalidendom, in den Theatern, in Konzerten, aber nur mit der Schule. Sonst rührt er sich nicht vom Fleck. Was sollte er auch tun?

Vor dem Verlassen der Wohnung sah er ein letztes Mal nach seiner Mutter, die gerade 3-Minuten-Schnellkochnudeln ins Sieb kippte. Er musterte ihr Gesicht, das hinter dem Wasserdampf verschwand, und sagte sich: Sie wird sich umdrehen, wird merken, dass ich die Flatter habe, und mich bitten zu bleiben.

Aber nein. Sie war echt sauer. Und wenn sie echt sauer ist, dann kapiert sie nichts mehr. Worauf wartest du. Na los. Geh sie holen! Heute Abend hat sie es aber auch mit ihrer Bettwäsche! Wahrscheinlich wurde sie schon geklaut, die Scheißbettwäsche. Er hatte schon erlebt, dass Leute den Waschmittelspender im Waschsalon einschlugen, nur um an fünf Gramm Waschmittel für einen Euro ranzukommen. Und Bettwäsche erst!

Mensch, Gabriel, jetzt GEH SCHON!

Und da ist er gegangen.

Er zögert, bevor er die Tür des Wohnblocks aufzieht, die in den Hof führt. Er denkt, er könnte noch einen Moment dableiben, im Treppenhaus, und dann wieder zurückgehen und ihr verkünden, womit sie sowieso rechnen muss.

Siehst du? Man hat mir meine Bettwäsche geklaut! Hab ich dir heute Morgen etwa nicht gesagt, dass du sie holen gehen sollst, Gabriel? JA ODER NEIN?

Und morgen?

Er konnte sich ja nicht sein ganzes Leben lang hier verkriechen.

Die Angst war schon immer da, wie eine Blase in seinem Bauch. Er wusste, dass sie eines Tages platzen würde, um ihr Gift in seine Adern zu jagen. Alle wissen das, auch wenn sie so tun, als wär nichts. Es hat ihn nicht davon abgehalten, sich den Scooterschlüssel zu schnappen. Du fährst, hat Rotor gesagt. Ergebnis: Die Dreckskerle aus Grange-aux-Belles hatten Diz an die Bullen verpiffen. Der wurde am nächsten Abend verhaftet, wegen Mordes. Aber er nicht. Ihn hatten sie sich aufgehoben. Man musste bei der Abrechnung schließlich genau auf die Reihenfolge achten, nicht wahr? Eine Frage des Respekts und der Ehre. Und vor allem der Macht. Außerdem kennt er sie alle, die ganze Bande, ist mit ihnen aufgewachsen, bevor seine Mutter, die sich jahrelang bei der Stadtverwaltung die Beine in den Bauch gestanden hat, diese Wohnung bekam und sie umgezogen waren. Dieselbe Schule, derselbe Jugendklub, dieselben Sonntagnachmittage im Stadion in der Rue Albert-Camus, Fußballspielen mit einem Ball, den man beim Paki auf dem Boulevard de la Villette gekauft hatte.

Er lässt seinen Blick über den Hof schweifen, aufmerksam wie ein Tier auf der Pirsch. Der Hof liegt dunkel da, still. Nichts Besorgniserregendes. Ein lauer Ragoutgeruch hängt in der Luft. Er würde gern was Leckeres mit einer dicken warmen Soße essen. Mit Auberginen, genau. Aubergine hat er erst einmal gegessen, hat ihm aber sehr geschmeckt.

Er geht langsam. Einen Schritt nach dem anderen. Imposant und massiv erheben sich zu beiden Seiten mindestens dreihundert Meter lang Wohnblöcke. Die Cité Rouge. 430 Sozialbauwohnungen. Schon 1930, als sie gebaut wurden, war «Sparen» die Devise. Roter Backstein, völlig schmucklos zusammengesteckt, wie Kapla-Steine, solide genug, um darin bis ans Ende aller Zeiten Familien aufeinanderzustapeln. Scheint so, als wäre der Architekt, der die Sache geplant hat, mitten im Bau in Rente gegangen, sie stand wohl schon

von Anfang an unter einem guten Stern, diese Cité! Egal, es gab mal eine Zeit, in der er hier ziemlich selbstbewusst aufgetreten war. Eigentlich vor fünf Tagen erst, aber es kommt ihm so vor, als sei das schon ein Jahrhundert her!

Der Hof ist so ruhig, dass er sein Herz gegen den Brustkorb hämmern hört, als würde es hoffen, dass man ihm die Tür aufmacht, damit es fliehen kann. Auf seinen Haarwurzeln liegt eine hauchdünne Schweißschicht. Ist es irgendwie besonders warm für Ende Januar oder liegt es daran, dass er von innen heraus brennt?

Als er den Eingangszaun erreicht, stellt er sich vor, wie er bis zum Waschsalon geht und dann weiter bis zum Pizzaladen auf der anderen Seite der Avenue, sich dort ein Stück Margherita bestellt und mit Atil, dem Verkäufer, redet. Eine Margherita mit einer Extraportion Käse drauf, genau, und eine Coca mit Eiswürfeln. Er hatte sich geschworen, den Laden eines Tages zu kaufen und in einen Friseursalon zu verwandeln. Er hatte sogar schon angefangen, Geld beiseitezulegen, weil er mit seinem kleinen Bruder und seinen Homies den zehnten Geburtstag mit einem Laserspiel feiern wollte.

Als er sich gerade sagt, dass er vielleicht besser nicht am Müllraum vorbeigeht, ist es schon zu spät. Ein Arm legt sich ihm um den Hals und zieht ihn nach hinten. Eine Klinge sticht ihn in den Rücken, dass ihm die Luft wegbleibt. Und plötzlich dreht sich die Welt auf den Kopf.

Sie sind zu zweit auf ihm drauf. Einer drückt ihm das Gesicht mit dem Schuh auf den Boden, damit er nicht schreit, und der andere macht ihn kalt ... Er glaubt, Malik zu riechen, ein Geruch nach nassem Trainingsanzug. Ein anderer steht im Hof Schmiere. Muss sein. Nach acht Stichen nimmt der Schmerz ihn vollkommen in Beschlag und er verliert das Bewusstsein.

Jetzt nimmt er sie durch den feuchten Spalt in seinem linken Auge wahr. Verschwommene Schatten, die zum Eingangszaun der Cité huschen. Hoodies. Kapuzen auf dem Kopf. Silbernes Nike-Zeichen auf dem Rücken. Alle drei Oder nur einer und er sieht alles dreifach. Seine alten Bros. Der

kleine Hof der Vicq-d'Azir-Schule.

Die Bonbons in der

Boulangerie.

Die Basketballspiele auf dem Square Juliette-Dodu.

Er will um Hilfe rufen, aber es gelingt ihm nicht. Sein ganzer Körper scheint in einer zähen Flüssigkeit zu versinken. Er will nicht wissen, was das ist. Er versucht, sich auf die Seite zu rollen, sich an einem Müllcontainer festzuhalten, sich aufzurichten, aber sein Fleisch löst sich in ganzen Stücken. Der Schmerz wirft Flammen um ihn. Sein Hirn macht dicht. Es lohnt nicht mehr, sich dagegen zu wehren. Irgendwie ist er auch erleichtert. Also. Jetzt ist es passiert. Außer um seine Mutter sorgt er sich um nichts mehr. Sie wird sich allein durchschlagen müssen und vor allem auf den kleinen Bruder aufpassen, damit der nicht auch noch verschwindet, ein Opfer des Unglücks, das alle trifft, die ihm zu nahe kommen. Aber wer weiß, vielleicht kehrt er ja zurück, wie das Girl aus der Serie Another Us. Er wird nur wegen ihr zurückkommen. Um sie zu beschützen. Vielleicht gibt es das Ende gar nicht. Jedenfalls wird bald ein anderer sterben. Weil man auch ihn rächen wird, es gibt keinen Ausweg, er

moderato